



Mosaik: 90 Jahre Radio Vatikan

Radio Vatikan feierte am 12. Februar 2021 seinen 90. Geburtstag. Die deutschsprachige Redaktion hatte dazu einige Sonderbeiträge, die in Form einer Radioakademie auch auf CD erhältlich sind (E-Mail an cd@radiovatican.de). Auch gab es Interviews von Mario Galgano mit dem früheren Redaktionsleitern Pater Eberhard von Gemmingen SJ [1983-2009] und Christine Seuss mit Pater Bernd Hagenkord SJ (†) [2009-2019]. Beide Interviews sind stark gekürzt, aber von Radio Vatikan so freigegeben. Heute wird die deutschsprachige Redaktion von Stefan von Kempis geleitet. Er hat seit 1989 immer wieder bei Radio Vatikan gearbeitet und war ab 2001 stellvertretender Redaktionsleiter.

Pater Eberhard von Gemmingen: Mission Brückenbauen

Radio Vatikan: Was bedeutet für Sie Radio Vatikan?

P. v. Gemmingen: Die Arbeit bei Radio Vatikan war mir auf den Leib geschrieben. Ich bin gerne Brückenbauer, Vermittler, ein Mensch, der die Vorreiter bremst und die Bremser antreibt. So habe ich versucht, eine Brücke zu schlagen zwischen Christen im deutschen Sprachraum und Papst und Vatikan. Ich hatte viel Freiheit, um das zu gestalten, konnte viel Neues einführen. Ich hab mich wohlgefühlt.

Radio Vatikan: Wie sind Sie überhaupt zu diesem Radio gekommen? Was wussten Sie vorher darüber?

P. v. Gemmingen: Bevor ich nach Rom kam, hatte ich keine Ahnung von RV. Ich wusste, dass es das gibt, aber hab den Sen-

der nie gehört. Als mich mein Jesuitenoberer aber dann fragte, ob ich mir vorstellen könne, dahin zu gehen, hatte ich gleich Lust darauf. Das Weltweite zog mich an. Da RV den Jesuiten anvertraut ist, brauchte man eben im deutschen Sprachraum einen Nachfolger für meinen Vorgänger, der wieder weg wollte. [P. Heinrich Ségur SJ, 1974-1983 Leiter der deutschsprachigen Redaktion, HJB]

Radio Vatikan: 90 Jahre Radio Vatikan: Ist das Medium Hörfunk schon zu alt für die heutige Welt?

P. v. Gemmingen: Da muss man sehr unterscheiden. Ich vermute, dass RV für die Länder in Afrika, einige Länder in Asien und Lateinamerika immer noch wichtig ist, weil die Kurzwelle eben rund um den Globus geht auch in abgelegenste Gegenden. Für die moderne Welt ist das Internet heute viel wichtiger. Aber man muss auch die richtige Form im Netz finden, damit es für Interessenten richtig gut ist.

Radio Vatikan: Wie wurde denn früher Radio Vatikan im deutschsprachigen Raum wahrgenommen?

P. v. Gemmingen: Für die allermeisten getauften Christen war Radio Vatikan ohne Bedeutung. Sie hörten es nicht, kannten es nicht. Sie vermuteten eher, dass Radio Vatikan nur ein Sprachrohr ist, das nur weiter sagt, was der Papst vorschreibt.

Radio Vatikan: Warum sollte man denn Radio Vatikan hören? Was sind die Stärken dieses Papst-Senders?

P. v. Gemmingen: Man sollte Radio Vatikan hören, um authentisch informiert zu sein. Die Stärke von RV ist der direkte Zugang zu den Quellen im Vatikan. Aber dazu muss dann auch das Programm gut und richtig gemacht werden. Das bedeutet: Die Redaktion muss Freiheit haben und sich nehmen, muss auswählen können, was für den Hörer im deutschen Sprachraum wichtig ist. Nicht alle Ernennungen im Vatikan und in der Weltkirche sind für den Christen im deutschen Sprachraum wichtig. Ebenso wenig alle Stellungnahmen des Vatikans. Man muss die zwei Pole beachten: Der eine Pol ist das, was Papst und Vatikan tun und sagen, der andere Pol ist das Interesse des Menschen, der RV hört. Man darf sich nicht nur nach dem rechten, was der Vatikan tut und sagt und man darf sich auch nicht nur nach dem Interesse des Hörers richten. Aber es ist falsch, das Interesse des Hörers ganz zu übersehen. Der Hörer schaltet ab, wenn er den Eindruck hat, sein Interesse werde nicht bedient.

Radio Vatikan: Sie hatten in Ihrer Zeit immer betont, dass Radio Vatikan kein Missionssender sei. Was waren Ihre Anliegen?

P. v. Gemmingen: Man erreicht mit Radio Vatikan nur Menschen, die ein gewisses Interesse an Fragen von Kirche und Glauben mitbringen. Wenn man Verkündigung an Nicht-Glaubende machen will, muss man dorthin gehen, wo Noch-Nichtglaubende hinhören. Meine Mission sah ich in der Vermittlung zwischen den Anliegen der Weltkirche und der Päpste und den interessierten HörerInnen. Eben das Brückenbauen. Da viele Christen im deutschen Sprachraum ge-

Stimme zum Jubiläum

Pater Frederico Lombardi SJ [1991-2016 Programm- bzw. ab 2005 Generaldirektor bei Radio Vatikan] hatte sehr freundliche Worte für die deutschsprachige Redaktion: „Vor allem die deutschsprachige Sektion von Radio Vatikan bleibt mir in Erinnerung. Sie war immer besonders wichtig für mich, weil es uns darum ging, zu verstehen, was die Kirche in Deutschland braucht und wie wir von hier aus den Papst und die Weltkirche für das deutschsprachige Publikum verständlich machen konnten. [...] Es ist klar, dass man nicht in jeder Sprache gleich kommuniziert. Jeder macht das auf seine Weise: die Brasilianer oder Lateinamerikaner machen das anders als die Italiener oder Polen. Und das gilt auch für die Deutschen. Man muss die spezifischen Merkmale eines Kulturkreises respektieren.“ Gegenseitiger Respekt und Achtung seien stets Merkmale der Arbeit von Radio Vatikan gewesen.

Bild oben: Blick ins Studio von Radio Vatikan. Foto: Radio Vatikan.

genüber dem Vatikan skeptisch sind und waren, muss man versuchen, zu zeigen, was dem Vatikan wichtig ist und warum das wichtig ist.

<https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2021-02/radio-vatikan-jubilaeum-pater-gemmingen-interview-deutsch.html>

(12. Februar 2021),

von Dr. Hansjörg Biener stark gekürzt

Pater Bernd Hagenkord: Mission Umbau

Radio Vatikan: Das Radio war traditionell dem Jesuitenorden anvertraut. Kaum sitzt ein Jesuit auf dem Papststuhl, ändert sich das. Warum?

P. Hagenkord: Na ja, das sieht vielleicht komisch aus, dass ausgerechnet ein Jesuit dafür sorgt, dass die Jesuiten nicht mehr die Verantwortung fürs Radio tragen. Es ist, glaube ich, aber dann doch eher ein Zufall. Die Dinge haben sich weiterentwickelt, und Papst Franziskus hat den Schluss daraus gezogen.

Bei seiner Gründung ist der Sender dem Orden nicht so sehr deswegen anvertraut worden, weil die Jesuiten besonders gute Journalisten waren. Als der Radiosender gegründet wurde, war das eine Frage der Physik, also der Technik. Man brauchte Physiker, und die hat damals Papst Pius XI. im Jesuitenorden gefunden.

Die Jesuiten haben im Lauf der Zeit wichtige Funktionsstellen besetzt. Aber irgendwann wird der Radiosender halt so groß, dass man sich fragen muss, geht das noch? Kann man einem Orden das anvertrauen, oder muss man das nicht einfach breiter streuen? Und so ist heute, wie ich finde auch zurecht, die Leitung des Radios in der Hand von Profis. Es hat natürlich auch den Effekt, dass nicht mehr so viele Jesuiten bei Radio Vatikan sind und der Jesuitenorden sich fragt, was genau ist jetzt unsere Funktion im Radio, warum sollen wir uns da engagieren? Aber das sind Dinge, die sich sicherlich ausrukeln werden. Ich glaube, der Orden, zu dem ich ja auch gehöre, tut gut daran, sich weiter zu engagieren.

Radio Vatikan: Wie kommt es zur groß angelegten Reform der Vatikanmedien und was ist die Absicht dahinter?

P. Hagenkord: Medien gehören zu der Sparte von Gesellschaft, die sich radikal verändert hat in den letzten 30 Jahren. Zunächst mit der Erfindung des Internets und dann immer wieder, quasi im Monastakt, kommt was Neues hinzu. Aber auch die grundlegende Art und Weise, wie Radio gemacht wird, wie Journalismus gemacht wird, wie Audio, Netz, Video und so weiter gemacht

wird, hat sich geändert. Auf der anderen Seite kostet das unheimlich viel Geld, und da stellt sich die Frage, wie kann man dafür sorgen, dass das, was da gemacht wird, auch wirklich zum Nutzen der Hörerinnen und Hörer oder der Userinnen und User ist, und wie kann der Vatikan sicherstellen, dass das alles zu rechtfertigen ist? Die Reform der Medien des Vatikan ist der Versuch einer Antwort darauf. Allerdings befürchte ich, gerade weil sich die Nutzungsgewohnheiten ständig weiterentwickeln, dass die Reform auch nicht mit der Reform endet, sondern dass sich die Medien auch in Zukunft immer wieder neu anpassen müssen.

Radio Vatikan: Wo liegen die Herausforderungen, greifbare Schwierigkeiten in der Reform?

P. Hagenkord: Die liegen zum einen darin, dass Radio Vatikan und die Dinge, die dazu kamen, das Vatikanfernsehen, das Internet und so weiter, eine multikulturelle Größe darstellen. Wenn man sich beispielsweise nur eine einzige Sprache ansieht, Englisch: Ob das nun Englisch für, sagen wir, Südafrika ist, oder Englisch für Großbritannien, Englisch für Kanada und die USA, Englisch für Indien, Englisch für Afrika, Englisch für Australien – das sind ja nicht nur verschiedene Dialekte, sondern dahinter stecken verschiedene Kulturen, dahinter stecken verschiedene Fragestellungen und Interessen. Das kann man nicht mit einer Antwort bedienen. Und dann nimmt man die anderen Sprachen dazu, die sind ja ganz verschieden auch von der Nutzung her. Die einen setzen viel mehr noch auf Radio, weil Radio immer noch das demokratischste aller Medien ist, andere sind mittlerweile fast vollständig im Internet... Es ist nicht so einfach, eine gemeinsame Antwort für alle zu finden.

Das Zweite ist: Radio Vatikan wird betrieben und gemacht von Leuten, die seit langen Jahren Radio gemacht haben, da kann man nicht sagen, setzt euch jetzt in ein Großraumbüro und macht Internet. Das muss man langsam angehen, das muss man lernen, aber das kann man auch lernen. Viele lernen es tatsächlich, aber es ist eben auch nicht so ganz einfach.

Dann ist es aber drittens auch eine teure Veranstaltung. Man muss sich genau überlegen, was wollen wir eigentlich erreichen, wo setzen wir die Mittel ein und was lassen



Das Team des Deutschen Dienstes von Radio Vatikan.
Foto: Radio Vatikan.

wir auch sein? Und da kommt wieder die Multikulturalität rein. Wenn ich mich entscheiden würde, sagen wir mal das große Bündel der Sprachen zu reduzieren, dann habe ich bei jeder Entscheidung die Bischofskonferenz vor der Tür stehen, die fragt, warum wir? Unsere Sprache ist doch auch wichtig und so weiter und so weiter...

Radio Vatikan: Was hat Sie selbst am meisten an der Arbeit im Radio fasziniert?

P. Hagenkord: Menschen treffen. Das ist das Spannende. Das heißt jetzt gar nicht mal irgendwelche wichtigen, tollen oder berühmten Leute, sondern überhaupt Menschen treffen und sich Geschichten erzählen zu lassen. Nachrichtenjournalismus ist das eine, das ist das Tagesgeschäft und das ist wichtig, aber das Interessante daran für den Journalisten, die Journalistin ist dann immer die Frage, was für Geschichten stecken dahinter, wer ist das, was bewegt diese Menschen? Meine Lieblingsfrage im Interview, obwohl ich sie selten auch gesendet habe, war immer: Was haben sie gelernt bei dieser Veranstaltung oder bei diesem Ereignis oder durch das, was hier passiert ist.

Also was passiert mit Menschen, die in Ereignissen drin stecken, die sie vielleicht überrascht haben oder die sie verändert haben oder die eine Situation verändert – und daraus dann eine Sendung zu machen, die vielleicht auch andere Menschen interessiert, das ist das Spannende an Radio. Und, das darf auch gesagt werden, das hat Radio anderen Medien auch voraus, wenn man der Stimme eines Menschen natürlich auch anhören kann, wie er das sieht, was ihn umtreibt und so weiter. Das kann auch das Internet nicht, das kann Fernsehen schon gleich gar nicht, da guckt man viel zu sehr auf die Bilder. Das ist die große Stärke von Radio.

<https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2021-02/90-jahre-radio-vatikan-jubilaeum-hagenkord-interview-reform.html> (12. Februar 2021),
von Dr. Hansjörg Biener stark gekürzt